UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

14. Schreckliche Botschaft aus Westfalen

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Visual Library

Hatte aber, wie gesagt, der römische Koloß diesen Feind noch erdrückt, dann war es nach menschlichem Urtheile um ganz Deutschland und mit ihm um die Freyheit Europas geschehen.

14.

Schreckliche Botschaft aus Westfalen.

Und eben jubelte die siegesstolze Weltstadt über den Ausgang des langen und blutigen Donaukrieges im Herbste des 9ten Jahres nach Christi Geburt fünf Tage lang und große Festtage wurden vorbereitet, da erscholl mitten in den Freudentaumel die erschreckliche Botschaft, daß in den fernen Weserwaldungen das schönste und größte römische Heer von den blauäugigen und blondhaarigen Deutschen, an die man im Augenblicke der Freude vielleicht gar nicht dachte, gänzlich vernichtet worden sey, daß der Aufruhr bereits nach Gallien hinübergetragen werde und daß die südlichen Deutschen unfehlbar mit den eben gedämpften Pannoniern zu neuem Aufstande sich verbinden würden, und den Alpen so von allen Seiten eine Flut und ein Sturm nahe, wie er selbst damals, als vor hundert und zwey und zwanzig Jahren die deutschen Kimbern und Teutonen Stadt und Land bedrohten, nicht gewüthet habe.

Alles bebte, Alles jammerte. Ja so groß war der Schrecken, daß die Freudenfeste zu Augustus Geburtstage unterbrochen und der Siegeseinzug des Tiberius für die Donaukriege abbestellt wurde.

Der alte Kaiser aber, dem Alles bisher über sein Erwarten glücklich gelungen war, saß, wie wir weiter hören werden, trostlos und voll tiefen Grames.

So stand es in und um Rom, so um Kaiser und Reich; während in den Gauen Westfalens nur Ein großer Jubel erklang und in allen deutschen Wäldern wiederhallte.

Weggewischt war hier der Kummer langer Jahre, wegge-

tilgt von des Vaterlands heiligem Boden jede Spur der Unterjochung: das Blut der vernichteten römischen Heerschaaren färbte Lippe, Ems und Weser roth, ihre unbeerdigten Leichname waren den Thieren des Waldes preisgegeben, daß ihre Gebeine, Herren und Knechte bunt gemischt, bleichen konnten an der gereinigten Luft der deutschen Berge, über denen die Sonne der Freyheit wieder aufgegangen war, um fortan über alle Welt im neuen, im erhöhten Glanze zu scheinen.

Wie dieß aber errungen wurde, durch welche Anstrengungen und wer der Held gewesen, welcher in deutscher Brust zuerst den großen Gedanken bewegte und wagte, das Vaterland mit Einem Schlage von dem langjährigen eisernen Joche Roms zu befreyen, das soll nunmehr, so viel uns die feindlichen Geschichtschreiber davon haben zukommen laßen, treu und wahr berichtet werden. Unsre Väter schrieben nichts auf und die Lieder, welche sie davon sangen, sind längst verklungen vor dem Waffenklange und dem Ruhme späterer Jahrhunderte.

Gern verschweigen oder übergehen übrigens sonst die Berichte der Römer, was ihnen nicht nach Wunsche geglückt ist. Je beredter aber in solchen Fällen jenes Schweigen für das spricht, was vermuthet werden darf und muß, desto unbedenklicher darf den römischen Berichten gewiß dann getraut werden, wenn sie selber von unerhörten, entsetzlichen Niederlagen reden und dem Helden der Handlung, obschon er ihr empfindlichster Feind war, wenigstens zum Theile volle Gerechtigkeit widerfahren laßen. Der erwachte Geist des ganzen Volkes aber, der mit dem Herzoge der deutschen Freyheit im Bunde zog, blieb freylich den Augen der Römer, wie jedem Eroberer noch, verborgen.

15.

Quinctilius Varus.

In sicherster Zuversicht war, als Sentius Saturninus von Tiberius im Jahre 6 nach Christi Geburt zum Aufbruche